

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.

Ein und dreyßigstes Stück.

Den iten May 1802.

Inhalt.

Der letzte April. — Ueber London und dessen Politic.
cen. Ein Auszug aus Colquhouns Werk. — Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus. — Milde Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen, Getrauten, Gestorbenen. — 16 Bekanntmachungen.

I.

Der letzte April.

Der Gegenstand, über welchen ich hier meinen Lesern einige Worte an das Herz zu legen gesonnen bin, ist so reichhaltig, daß es mir leichter seyn dürfte, ein ganzes Buch darüber zu schreiben, als — wie ich hier zu thun gezwungen bin — mich auf wenige Blätter einzuschränken. Ich sage: leichter! Denn es ist schwer, eine Menge wichtiger Dinge unberührt zu lassen, wenn man über einen ergiebigen Stoff nur wenig zu sagen sich erlauben darf; schwer, eine Menge von Irrthümern über den Gegenstand unbekämpft, eine Menge von Unbilligkeiten ungerügt zu lassen. Um nur Einiges vorübergehend zu erwähnen: der Gebrauch, Andre in den April zu schicken, hat, nach einer ziemlich allgemein ange-

III. Jahrg.

(31)

nomme:

nommenen Meynung, seinen Grund in der Veränderlichkeit des Aprilwetters, und in den damit verbundenen häufigen Täuschungen der Spaziergänger u. s. w. Aber ist der April allenthalben dieser unbeständige Monat? Nichts weniger! und man würde in vielen Gegenden weit richtiger in den März, oder in den May, als in den April schicken. Es verhält sich hiermit ungefähr eben so, wie mit den Zephyren unsrer Dichter, mit welchen sie einen gewaltigen Unfug treiben. Bekanntlich gehören die Zephyre in vielen Gegenden Europa's zu den widrigsten, unfreundlichsten Winden, die nicht säufeln, sondern heulen, nicht sanfte Kühlung herbeywehen, sondern Schlossen und Regengüsse stürmend vor sich her peitschen. Gleichwohl trägt auch in einer solchen Gegend der Dichter kein Bedenken,

den Zephyr auf seine schlummernde Schöne herabzusehen, daß er liebkosend um ihre Lippen und um die Lilien und Rosen ihrer Wangen gaukele.

Wahrlich, schöne Liebkosungen, die sie von einem so impertinenten Gaste zu erwarten hat! — Ferner, wenn auch allenthalben der April durch Unbeständigkeit die Leute neckte und schikanirte; warum prostituiert man denn, durch Nachahmung seiner Täuschungen, bloß den ersten und letzten April? Womit haben es denn seine übrigen acht und zwanzig Brüder verdient, daß man ihnen ihre Schwelmereyen ungeahndet hingehen läßt? Ist das nicht eine himmelschreyende Ungerechtigkeit?

Doch ich eile von diesen Gegenständen weg, und dränge tausend andere zurück, um meinem eigent-

gentlichen Ziele näher zu kommen. Ich erinnere mich nicht, je andere als mißbilligende Aeußerungen über den Gebrauch, in den April zu schicken, gehört oder gelesen zu haben, und schon einmal ist er in diesen Blättern auf eine nachdrückliche Art zur Sprache gekommen. *) Aber sollte nicht auch diese Sache mehrere Seiten haben, und sollte es nicht eine Darunter geben, von welcher wir Gründe hernehmen könnten, nicht etwa jenen Gebrauch zu entschuldigen, sondern ihn auf das Dringendste zu empfehlen? Mich dünkt, ja. In den meisten Menschen, und vorzüglich in einer Hauptklasse derselben, unter welchen sich mir einige ganz besonders in dieser Hinsicht ausgezeichnet haben, befindet sich ein gewisser Stoff zu kleinen Bosheiten, der sich, wenn er nicht dann und wann abgeleitet wird, bis zu einem gefährlichen Grade anhäuft, bey welchem es dann zu Ausbrüchen kommt, die nur gar zu oft mit den schädlichsten Folgen für Andere verbunden sind. Wir haben hierzu ein sehr passendes Analogon in der physischen Natur. Unsere Atmosphäre ist, vorzüglich im Sommer, beständig mit elektrischer Materie geschwängert. Könnten wir nur in hinlänglicher Anzahl hohe, bis in die Wolken reichende Metallstangen aufrichten, wodurch diese Materie ununterbrochen abgeleitet, und so ihre Anhäufung verhindert würde, es käme sicher nie zu den furchtbaren Explosionen, wodurch jedesmal eine Menge von Menschen, wenn auch nur auf Minuten lang, geängstiget, bisweilen aber das Vermögen, die Gesundheit, das Leben selbst augenblicklich zerstört wird. Was diese elek-

*) S. II. Jahrg.

trische Materie in der physischen, das ist jener Stoff zu kleinen Bosheiten in der moralischen Natur. Auch er kann nicht ausgerottet, wohl aber die zu große Anhäufung desselben dadurch verhindert werden, daß man den damit behafteten Personen bisweilen Gelegenheit zu Ausübung kleiner Bosheiten giebt, wozu der Gebrauch, in den April zu schicken, als ein sehr heilsames, wenn gleich noch nicht hinlängliches Mittel dient. Was man, durch viele zum Theil höchst traurige Beispiele unterstützt, von der Schädlichkeit dieses Gebrauchs gesagt hat, beweiset keineswegs, daß er abgeschafft, sondern im Gegentheil, daß er vervielfältigt werden müsse. In einem jeden Falle nämlich, wo er nachtheilige Wirkungen hervorbrachte, lag der Grund ohne Zweifel darin, daß eine zu starke Portion jenes bösen Stoffes auf einmal abgeleitet wurde, welche nicht vorhanden gewesen wäre, wenn es nur einige Zeit vorher, an einer Gelegenheit zu einer ähnlichen Ableitung nicht gefehlt hätte. Eine, oder zwey Veranlassungen dazu in dem Laufe eines ganzen, langen Jahres — was wollen die sagen! Der Kreis meiner Bekannten ist sehr enge; und gleichwohl sind ein paar darunter, in welchen sich der oft erwähnte Stoff so schnell wieder erzeugt, daß eine wöchentliche Ableitung, zur Verhütung einer gefährlichen Anhäufung, nicht zu viel wäre. Meine Leser mögen selbst darüber urtheilen. Obgleich diese beyden Personen kaum zehn Tage vorher einen kleinen Muthwillen ausgeübt hatten, waren sie doch schon am ersten April wieder zu einem neuen völlig gerüstet, den sie an meinem Freunde ausliefern. Dieser befand sich am genannten Tage
m

in ihrer und in der Gesellschaft noch zwey anderer Personen, welche zwar nicht Urheber, aber doch Theilnehmer an der Verschwörung waren. Man geht zu Tische. Eine Boutheille mit Thee, worin Süßholz abgekocht ist, und den man für Rheinwein ausgießt, wird aufgesetzt. Eine muntre Laune, bey meinem Freunde die Folge seines reinen, himmlischen Sinnes, bey den Uebrigen die Folge der süßen Hoffnung, ihr böshafter Plan werde gelingen, verbreitet sich durch den ganzen kleinen Zirkel. Man füllt die Gläser; man hebt sie auf; „Ihre Gesundheit!“ ruft man freundlich meinem Freunde zu. Dieser, in dessen schuldloser Seele kein Argwohn keimen kann, ergreift, entzückt durch die schmeichelnde Güte, sein Glas, thut einen kräftigen Zug von dem vermeyntlichen Rheinwein, und — doch das Uebrige mögen meine Leser sich selbst denken! Wie könnte ich auch die Freude über den gelungenen Plan, die in den Augen Aller funkelte, die aus jedem Laute, aus jeder Bewegung, aus jeder Stellung des Körpers, aus jedem, auch dem kleinsten Zuge des Gesichts so lebendig hervorstrahlte — wie könnte ich sie gleichlebendig wieder darstellen! Der muthlosen Hand entsinkt der Pinsel bey dem ersten Versuche. Mein Freund selbst verlor nichts von seiner Fröhlichkeit, weil er gern — wäre es auch mit eigener, großmüthiger Aufopferung — zur Freude Andreu beyträgt.

Aber nun frage ich meine Leser, wenn etwa noch vierzehn Tage lang in diesen Personen, der bößartige Stoff, ohne schwächende Ableitungen fortgewachsen wäre, was hätte man von seinem Ausbruche

zu erwarten gehabt? In der That, ich kann nicht ohne Furcht daran denken.

Es ist also nothwendig, daß solche wohlthätige Veranlassungen, wie sie bisher der April dargeboten hat, möglichst vervielfältigt werden, und sollte ich irgend einmal Mitglied eines Polizeykollegiums werden, so soll, das verspreche ich hier feyerlichst, meine erste Sorge dahin gerichtet seyn, eine Verordnung zu Stande zu bringen, daß künftighin ein Jeder nicht allein in den April, sondern auch in den Januar, Februar und in alle übrigen Monate, die Gott werden läßt, zu schicken befugt und verpflichtet seyn solle.

p. f. v.

II.

Ueber London und dessen Policcy.

Ein Auszug aus Colquhouns Werk.

(Vergl. N. Deutsch. Merkur 1798. St. 1.)

London ist immer eine in mehr als einer Rücksicht sehr merkwürdige Stadt, und wird nicht ganz ohne Grund von dem stolzen Britten die Beherrscherinn der Welt genannt. Sie erhält fast alle Völker Europa's, und besonders die Deutschen, jetzt mehr als je, in einer theils nothwendigen, theils sehr lastenden Abhängigkeit und Unterthänigkeit. Die Sitten, die Lebensart, die Kunst- und Luxuszeugnisse Londons

dons sind dem ganzen übrigen Europa Gesetze und Bedürfnisse geworden. Die Misbräuche und Laster, die dort herrschen, werden in tausend Kanälen schneller, als wir nur denken können, auch in unsere Moralität, in unsere bürgerliche und häusliche Verfassungen einfließen. Wer wollte also nicht auch unter uns ein Buch seiner Aufmerksamkeit vorzüglich werth halten, in welchem vom neuesten London das treueste und mit den zuverlässigsten Belegen beurkundete Sittengemälde aufgestellt wird. Es hat den Titel: Ueber die Policy der Hauptstadt Englands 2c. und hat den edeln Schottländer Colquhoun (Cohuhn) zum Verfasser. Herr D. Volkmann hat uns vor nicht gar langer Zeit eine Uebersetzung mit erläuternden Anmerkungen gegeben. Ein Auszug aus dem schätzbaren Buch wird dem, der es schon gelesen hat, manches, was ihn schon bey dem ersten Lesen interessirte, ins Andenken zurückrufen, und den, der es noch nicht kennt, nach dem Ganzen begierig machen. Gewiß aber wird jeder, indem er hier die Gebrechen der englischen Gerechtigkeitspflege aufgedeckt liest, und das allgemeine Sittenverderbniß, besonders der reichern Klasse, näher kennen lernt, auf die Vorzüge unserer vaterländischen Verfassung, die er bis dahin vielleicht mehr gleichgültig übersah, desto aufmerkamer gemacht werden; wenn es auch gleich nicht zu leugnen ist, daß in mancher anderer Hinsicht das brittische Volk unsere größte Achtung verdient.

Die Hauptstadt von England begreift außer London, Westminster und Southwarf, nicht weniger

ger als fünf und vierzig Dörfer, die jetzt sehr erweitert sind, eine große Menge Gebäude nicht zu rechnen, die in der Nähe auf offenem Felde stehen. Sie hat beynahе acht englische Meilen in der Länge, wenigstens drey Meilen in der Breite, und sechs und zwanzig im Umfange; enthält über 8000 große und kleine Straßen und Nebengassen, 65 große, freye Plätze, und 162,000 Wohnhäuser, Fabrikhäuser und andere Gebäude. Man findet hier beynahе 500 Kirchen und Kapellen, nemlich 246 Kirchen und Kapellen von der bischöflichen Kirche, und 187 Bethäuser für die andern Religionspartheyen und verschiedenen Sekten. — Die Anzahl der Einwohner von London wird, während der Sitzung des Parlaments, auf eine Million, zweyhundert und funfzigtausend Seelen geschätzt.

Die Anzahl der öffentlichen und Privatschulen und anderer Erziehungsanstalten beläuft sich auf viertausend und funfzig; eine Menge anderer Institute zur Beförderung der Religion und guten Sitten nicht gerechnet. Es finden sich hier zehn Gesellschaften der Wissenschaften, der nützlichen und schönen Künste; beynahе zweytausend milde und wohlthätige Stiftungen für Arme, Kranke, Hülflose und Nothleidende.

Wenn man diese unendliche Menge von vorzrefflichen und rühmlichen Anstalten überdenkt, von denen man zwar nicht erwarten kann, daß sie vollkommen seyn sollten, die aber doch sowohl in Ansehung des Umfanges als der Freygebigkeit und Großmuth ihrer Stifter und Erhalter unvergleichlich heißen können, und dem National: Charakter der Briten

ten

ten zur höchsten Ehre gereichen: so verliert man sich in Erstaunen darüber, daß die Einwohner von London keine wohlthätigeren Folgen davon empfunden, nicht nur in Rücksicht auf ihre Sittlichkeit, sondern auch auf die Verhütung des äußersten Elends bey den niedrigsten Volksklassen, welches an keinem Orte in einem so hohen Grade sichtbar ist, als in London. Dieses Erstaunen steigt noch höher, wenn man hört, daß die Summe, die jährlich allein von London zur Unterstützung der Armuth, theils an bestimmten, theils freywilligen Abgaben verwendet wird, sich auf 830,000 Pf. St. beläuft.

Da London nicht nur der Sitz der Regierung, der Gesetzpflege, der Gelehrsamkeit und der schönen Künste, der Aufenthalt des Adels und der reichsten Personen aus jedem Theile des brittischen Reiches; sondern auch die große Niederlage aller Manufakturwaaren des Landes, der Producte der Kolonien und der Güter fremder Nationen ist: so begreift man leicht, daß es nicht nur die erste Handelsstadt, die gegenwärtig existirt, sondern auch eine der größten und ausgebreitetsten Manufakturstädte vielleicht in der Welt ist, ein Stapelplatz von beweglichem Eigenthum, das an Umfang, Größe und Werth auf der ganzen Erde seines gleichen nicht hat.

In dem einzigen Hafen von London laufen jährlich 13,500 Schiffe aus und ein, deren Ladung auf 70 Millionen Pf. St. geschätzt wird, wovon 6 Millionen in den Zollhäusern jährlich einkommen, die ungeheuren Accisabgaben nicht zu rechnen. Ausser dieser erstaunlichen Menge von Kauffahrtenschiffen rechnet man über 40,000 Frachtwagen und Karren,
5 die,

die, mit inländischen Kolonie- und fremden Waaren beladen, ab- und zugehen, und noch eine Summe von etwa 50 Millionen in Umlauf bringen. Den unermesslichen Vorrath von Kaufmanns- und andern beweglichen Gütern aller Art, die in den verschiedenen Seemagazinen, Bauholzniederlagen, Manufaktur- und Waarenhäusern und andern öffentlichen Gebäuden niedergelegt sind, und von einem Orte zum andern geführt werden, kann man wenigstens auf 50 Millionen anschlagen; nicht zu rechnen die beweglichen Artikel in Kriegs- und Transportschiffen, in den verschiedenen Arsenalen, Schiffswerften und Niederlagen in dem Tower zu London, in Deptford, Woolwich, Sheerness und in verschiedenen kleinern Magazinen, die sich auf 50 Millionen belaufen mögen: so daß die ganze Summe des beweglichen Eigenthums von London 220 Millionen Pf. Sterl. beträgt. Nach diesem nichts weniger als übertriebenen Anschläge leuchtet es ein, daß die Summe von 2,000,000 Pf., die jährlich in London auf 21 verschiedenen Wegen gestohlen wird, gar nichts Unglaubliches habe, da es noch immer kaum 1 pr. Ct. ist.

Die gesammte brittische Marine, mit allen den ungeheuren Vorräthen, die in den Arsenalen, Schiffswerften und Magazinen vorhanden sind, wird auf 40,182,000 Pf. St. geschätzt. —

(Der Beschluß im nächsten Stück.)

Chronik

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises!

I.

Armen sachen.

Nächste Mittwoch fällt die Versammlung aus.

Milde Beyträge.

1) Bey einem vergnügten Kindtaufenmahle ist für die Armen gesammelt und durch die Frau Müllerin abgeliefert worden 1 Thlr.

2) Bey einer ähnlichen Gelegenheit durch Dieselbe 19 Gr.

3) Von einem Ungenannten sind zu Charpie durch den Collecteur Herrn Ziegler übergeben 3 Gr.

4) Bey glücklicher Entbindung vom kleinen Ferdinand für die Armen-Casse 1 Thlr.

5) In der am 22sten März d. J. überreichten Armen-Büchse am Schieferthore ist pro Februar und März eingelegt gewesen 4 Thlr. 12 Gr.

6) In ebenderselben am 24sten April abgeliefert, ist pro April eingelegt befunden worden 4 Thlr. 6 Gr.

7) Bey dem Kramerwerden des Herrn Friedrich Wilhelm Richter ist für die Armen gegeben worden 1 Thlr.

8) Von einem Ungenannten ist ein Actien-Schein zum Besten des Erwerbhauses durch Herrn Raden übergeben worden.

9) Ein ungenannter Wohlthäter schenkte dem Institut 1 Thlr. zu Kuchen am Oesterfeste; ferner

10)

10) Eine ungenannte Brauinteressentin übersandte zum Osterfeste für die Kinder ein Faß Breyhahn, wie auch eine Tonne Kofent. Wofür ich als Lehrer dieser Kinder, in ihren Namen, den schuldigen Dank sage.

Benzner.

2.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle z.
März. April. 1802.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 30. März dem Gasthalter Koke eine T., Sophie Wilhelmine Friederike. — Den 2. April dem D. Kraft ein S., Franz Reinhard. — Den 9. dem Bäckermeister Hase ein S., Gustav Wilhelm Theodor. — Den 19. dem Victualienhändler Pommer eine T., Mar. Sophie Car. — Den 22. eine unehel. Tochter, todtegeb.

Moritzparochie: Den 14. April dem Sold. Petrik ein S., todtegeb. — Den 19. dem Weisbäckermeister Stöckicht ein S., Gustav Albert. — Ein unehel. Sohn. — Den 24. eine unehel. Tochter.

Domkirche: Den 14. April dem Strumpfwirkermeister Braunnitz eine T., Rosine Christiane.

Neumarkt: Den 10. April dem Strumpffstrickermeister Krause ein S., Friedr. Franz Ferdinand.

Glauchau: Den 13. April dem Kaufmann Stegmann ein S., Joh. Christian Ferdinand. — Den 19. dem Blüthnermeister Nebert eine T., Johanne Rosine. — Dem Grenzgänger Heym ein S., Carl Friedrich.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 25. April der Schneidermeister Peuke mit J. M. Vorhardtin. — Der Zimngießermeister Keil mit J. S. Kraftin aus Glaucha.

Glauchau. — Der Invalide Richter mit D. C. Freda geb. Hegewaldin.

Moritzparochie: Den 19. April der Schuhmachermeister Schmidt mit C. D. Schwabin. — Den 25. der Schuhmachergeselle Pitschke mit J. M. Knabin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 19. April ein unehel. S., alt 2 W. 4 Z. Steckfluß. — Den 20. des Weisbäcker Tietropf S., Friedrich August, alt 2 Z. Jammer. — Den 21. des Mätler Hammelmann Z., Joh. Frieder., alt 4 J. Wassersucht. — Des Schneidermeister Blenkner Z., Johanne Rosine, alt 9 W. Zahnen. — Den 22. eine unehel. Tochter, todtgeb. — Des Strumpfwirkergefell. Thielemann Ehefr., alt 51 J. Auszehrung. — Ein unehelicher Sohn, alt 1 J. 1 W. Zahnen.

Moritzparochie: Den 19. April des Bäckermeister Stöckicht Wittwe, alt 72 J. 1 W. 2 W. Schlagfl. — Den 20. eine unehel. Tochter, alt 5 Z. Steckfluß. — Den 23. des Archidiaconus Kirchner hinterlassene Z., alt 64 J. 4 W. 5 Z. Schlagfluß. — Des Tischlermeister Göze Wittwe*, als 56 J. Auszehr. — Den 24. des Tanzmeisters Nagel hinterlassene Tochter, Marie Sophie, alt 29 J. Kindesnöthen.

Moritzparochie: Den 14. April des Sold. Petrik S., todtgeb. — Den 18. der Invalide Gerhardt*, alt 68 J. 9 W. Auszehr. — Den 23. des Schmiedes Obermeisters Walter Wittwe, alt 78 J. 1 W. 3 Z. Entkräftung.

Domkirche: Den 23. April der Schneidermeister Korte, alt 80 J. 2 W. 4 Z. Entkräftung.

Glauchau: Den 23. April der D. Lohmann aus Dresden, alt 56 J. Auszehrung. — Des Strumpfwirkermeisters Schurig Ehefr., alt 53 J. Steckfl. — Den 25. des Fischermeister Fiedler S., alt 9 W. Zahnfieber.

Bekannt:

Meine naturhistorischen Stunden, woran bisher mehrere junge Leute Antheil nahmen, worden auf künftige Woche wieder ihren Anfang nehmen, und zwar so, daß ein jeder, unbeschadet der gewöhnlichen Schulstunden, daran Theil nehmen kann. Und um verschiedene merkwürdige Naturprodukte des Thier-, Pflanzen- und Steinreiches unserer Gegend aufzusuchen und kennen zu lernen, werden, wie bisher, dann und wann kleine Spaziergänge in Freystunden angestellt; das Uebrige wird, so viel es sich thun läßt, durch richtige Darstellungen und Sammlungen dieser Körper erläutert, und wöchentlich in 3 Stunden für Schüler, und in 3 Stunden für Schülerinnen, vorgetragen werden. — Auch werde ich wie bisher meine Zeichenstunden, selbst für die, welche meine Lehranstalt nicht besuchen, Montags von 4 — 5, und Mittwochs und Sonnabends von 1 — 2 Uhr fortsetzen, wozu bey ich auf das, was ein jeder bedarf, so viel als möglich Rücksicht nehmen werde. — Wer hieran seine Kinder oder Pflegebefohlenen will Antheil nehmen lassen, wird hierdurch ergebenst ersucht, sich bey mir in den ersten Tagen des Mayes dorfals zu melden. C. A. Buche.

Ein Frauenzimmer, das in den gewöhnlichen weiblichen Arbeiten, und besonders in einer geschickten Führung des Hauswesens, bestehen kann, wünscht als Ausgeberin auf dem Lande eine Stelle zu erhalten. Wer ein dergleichen Subject benöthigt seyn sollte, der wende sich in frankirten Briefen an den

Bücherantiquar Wette in Halle.

Ich halte es für Pflicht, jedermann zu warnen, für des verstorbenen Unterofficier Hansen ältesten Tochter, Namens Marie Hansen, wegen der Untreue und Raubeley, die sie bey mir im Dienst ausgeübt hat. Ich glaube, wenn jede Herrschaft, die dergleichen Gesinde im Dienst gehabt hat, sie öffentlich den Mitbürgern bekannt machte, so würde es in der Folge gewiß großen Vortheil stiften. Halle, den 23. April 1802.

Lehn, Bataillions-Chirurgus.

Trockne Kohlensteine, das Hundert 12 und 18 Gr., sind zu haben bey dem Fischhändler Lincke.

Es ist der Schmiedemeister Walter vor dem Obersteinthor am grünen Hofe, gesonnen, seine in der Hordorfer Marke am Posthorn liegende Sieben Acker Land zu verkaufen, oder zu verpachten. Diejenigen, so erwähnte Acker zu kaufen oder zu pachten willens sind, können auf den 13ten May d. J., als den Tag nach dem Buß- und Betttag, Vormittags von 10 — 12 Uhr, sich bey ihm in seiner Wohnung einfinden.

Da das am großen Berlin sub No. 428 gelegene und mit einer Einfahrt versehene Haus, welches 3 Etagen und in diesen 7 Stuben, 12 Kammern, 2 Küchen und einen Keller enthält, im Hofe aber auf beiden Seiten Holzställe und ein Gärtchen, wie nicht weniger ein auf der Stadtmauer stehender und drey Bodenabtheilungen enthaltender Thurm befindlich ist, verkauft werden soll: so wird solches hierdurch bekannt gemacht, und können diejenigen, welche dieses Haus mit Zubehör zu erkaufen gemeinet sind, sich den 25sten May d. J. auf der Hauptexpedition des Waisenhauses, Vormittags um 11 Uhr, einfinden, ihr Gebot thun und erwartigen, daß mit dem Bestbietenden, nach vorheriger Approbation, der Kaufkontrakt werde geschlossen werden.

Halle, den 14. April 1802.

Logisveränderung. Da ich jetzt die obere Etage im Hause des Kaufmanns Herrn Nagel ohnweit des goldnen Löwen in der Galgstraße bezogen habe, so mache ich solches hiermit bekannt.

Göhne, Justizkommissarius.

Das am Paradeplatz belegene, dem Herrn Grune gehörige Haus, steht aus freyer Hand zu verkaufen, oder zu vermietten, und können sich Kauf- oder Miethelustige dieserhalb bey Unterzeichnetem melden.

D. Sciffer, wohnhaft in dem Hause des Hrn. Prof. Wolzár in der Märkerstraße.

Es wird ein brauchbar Billard nebst Zubehör zu kaufen gesucht. Wer ein dergleichen verkaufen will, wird gebeten, solches dem Herrn Faktor Borgold am Waisenhause anzuzeigen.

Ich nehme noch bis Pfingsten Leinwand, Zwillich, Garn, Zwirn und auch Baumwolle: Garn zur Bleiche nach Schlesten an; ich bitte aber, mir das, was fertig ist, je eher je lieber zuzuschicken, weil ich in diesem Zeitraume einigemal Bleichwaare dahin abzusenden gedanke. Halle, den 26. April 1802.

Der Kaufmann Nagel.

Sollte Jemand eine in gutem Stand seyende Brandtweeinblase, zu 2 Scheffel, nebst Zubehör, verkaufen wollen, beliebe es dem Herrn Faktor Borgold am Waisenhause anzuzeigen.

Eine ganz neue vierzigige moderne Chaise, welche hinten und vorne in Federn hängt, steht zu verkaufen bey dem Sattlermeister Knüp auf dem Neumarkt.

Von heute an sind wieder bey Endesunterschiedenen geformte Steine von Langenbogener Braunkohle in größern und kleinern Quantitäten zu haben. Hundert Stück kosten 18 Gr. Glaucha, den 29. April 1802.

Der Ackerinteressent Johann Gottfried Meyer.

Gute trockne Braunkohlensteine, von bester Güte, sind nun wieder bey mir zu haben, so viel als verlangt werden; da ich überzeugt bin, daß die Steine sehr gut gebrannt haben, so mache ich es hiermit ganz ergebenst bekannt. Die großen Doppelsteine kosten das Hundert 18 Gr., und die kleinen 12 Gr.; wer mehrere Tausend mit einander nimmt, bezahlt kein Fuhrlohn, und werden ihm gegen ein Trinkgeld vor seine Behausung gefahren. Meine Wohnung ist am Paradeplatz, in des Tuchmachermeisters Schmidts Hause. Schade.

Es ist 6 Stunden von Halle eine ganz neue nach der besten Art eingerichtete Ziegelbrennerey aus freyer Hand zu verkaufen. Nähere Nachricht giebt der Bücherantiquar Mette in der Schmeerstraße im Einhorn.

Den 3ten May, Nachmittags um 2 Uhr, sollen auf der Residenz, in der Wohnung der Frau Commissions-Sekretär Brandissi allerhand Mobilien, gegen gleich baare Bezahlung, verauctionirt werden.